

Kräfte bündeln für Krebspatienten

- **MEDIZIN** Onkologievereinbarung macht eine regionale Versorgung schwieriger und eine Zusammenarbeit notwendig.

CHAM. Eine Veranstaltung zur regionalen Versorgung von Krebspatienten in Cham fand jetzt in der Bayerwald-Klinik statt, wobei die Vernetzung von Hausärzten und Fachärzten besondere Beachtung fand. Die Veranstaltung, zu der nur wenig geladene Ärzte den Weg fanden, eröffnete Privatdozent Thomas Beinert, der die Onkologie der Bayerwaldklinik seit Mitte letzten Jahres leitet.

Er wies darauf hin, dass die bisherigen Versorgungsstrukturen durch die so genannte Onkologievereinbarung zurückgehen könnten, da die Kostenträger ambulante onkologische Behandlungen nur noch bei Nachweis hoher Fallzahlen übernehmen. Diese Fallzahlen aber werden von einer Praxis, die nicht ausschließlich Krebspatienten behandelt, kaum erreicht.

Eine Behandlung vor Ort sei jedoch wichtig für die Lebensqualität der Patienten, denen lange Wege zu Behandlungszentren in den umliegenden Städten kaum zuzumuten seien. Auch würde dies in der aktuellen Gesundheitspolitik Sinn machen, da erhebliche Kosten gespart werden könnten. Als wichtigen ersten Schritt nannte er die geplante Tumorkonferenz, in der Hausärzte und Fachärzte Krebspatienten gemeinsam besprechen könnten.

Dr. Ursula Vehling-Kaiser, Krebspezialistin und Palliativmedizinerin aus Landshut, berichtete über neue Möglichkeiten der Chemotherapie bei Patienten mit Darmkrebs. Diese hochwirksamen Medikamente können erhebliche Nebenwirkungen wie etwa schweren Durchfall oder auch Hautreaktionen auslösen. Hier verwies die Onkologin eindringlich auf die Rolle der Hausärzte, die die Patienten während und nach einer Chemotherapie eng betreuen müssten.

Moderne Operationstechnik Privatdozent Dr. Stefan Scheingraber, der seit letzten Sommer die Bauchchirurgie am Krankenhaus Cham leitet, zeigte am Beispiel des Rectumkarzinoms, wie entscheidend eine moderne Operationstechnik nicht nur für die dauerhafte Bekämpfung des Krebses, sondern auch für die Funktion ist. So konnte die Rate an wieder auftretenden Tumoren über die letzten Jahre alleine durch die verbesserte Operationstechnik auf etwa ein Fünftel gesenkt werden. Zugleich kann heute durch Erhaltung des empfindlichen Nervengeflechts im kleinen Becken die Funktion des Enddarms, der Blase und der Geschlechtsorgane sehr viel besser erhalten werden als früher.

Lokale Versorgung wichtig

Im Nachfolgevortrag von Dr. Sven Stolzenberg, Strahlentherapeut aus Landshut, wurde gezeigt, dass eine kombinierte Chemo-Strahlentherapie bei diesen Patienten die Rate an Langzeitheilungen nochmals verdoppeln kann. Heute wird diese Therapie vor der Operation durchgeführt, wodurch auch bei tief sitzenden Tumoren der Schließmuskel und damit die Kontinenz häufiger erhalten werden kann.

Dr. Hubert Zahnweh, langjähriger ärztlicher Direktor der Chamer Kreiskliniken und Facharzt für Magen-Darm-Erkrankungen, begrüßte die grundsätzliche Möglichkeit, Patienten mit Krebs wohnortnah zu behandeln. Er wies auf die enge Zusammenarbeit zwischen Hausärzten und den

diagnostischen Möglichkeiten der Chamer Kreiskliniken hin.

Er führte aus, dass er neue Entwicklungen zu einer lokalen Versorgung von Krebspatienten gerade in seiner Verantwortung um die Patienten der Region sehr begrüßen würde. Privatdozent Dr. Thomas Beinert sprach über die Vorteile einer Rehabilitation vor Ort für ältere Tumorpatienten. Er zeigte auf, dass im Rahmen der Überalterung der Gesellschaft auch der Anteil an älteren Tumorpatienten über die nächsten Jahre stark ansteigen werde. So ist zu erwarten, dass sich die Zahl der Patienten über 70 Jahren in den nächsten zehn Jahren verdoppelt.

Ältere Patienten leiden unter dem Schock einer Tumorerkrankung besonders und vertragen auch häufig die Therapie schlechter als Jüngere. Die Rehabilitation hat nicht nur die Wiedererlangung der Kräfte zum Ziel, sondern bemüht sich insbesondere auch um die psychische Stabilisierung der Patienten. Hierbei ist der Erhalt des sozialen Umfeldes mit einer engen Begleitung durch die Angehörigen von zentraler Bedeutung.

Dr. Tadashi Makabe, als Palliativmediziner und Geriater Chefarzt der Klinik in Bad Kötzing, schloss den Versorgungskreis des Krebspatienten mit der Option einer heimatnahen Palliativversorgung. Er wies darauf hin, dass die Patienten noch immer viel zu spät auf die Palliativstation kämen. Dabei sei die Palliativmedizin gerade keine Sterbebegleitung, sondern würde die Lebensqualität des Tumorpatienten durch eine symptomorientierte Therapie verbessern.

Im Vordergrund stünden neben einer psychischen Stabilisierung die Behandlung von Schmerzen und anderer Symptome wie etwa Luftnot oder schwere Verdauungsstörungen.

14-tägige Tumorkonferenz

Prof. Helmut Schmitz, ärztlicher Direktor der Bayerwaldklinik, betonte in seiner Zusammenfassung der Veranstaltung nochmals die Vorteile einer heimatnahen umfassenden Versorgung von Krebspatienten, die nur im Zusammenspiel von Hausärzten und Fachärzten im Landkreis gelingen könne. Als entscheidenden Schritt würdigte er die geplante Einrichtung der 14-tägigen Tumorkonferenz gerade als Schnittstelle zwischen Hausärzten und Fachärzten. (ck)



Dr. Thomas Beinert (3. v. li.) mit den Referenten des Nachmittags, der zum Thema regionale Versorgung krebskranker Patienten in der Bayerwald-Klinik stattfand. Foto: Klöckner